

KURZ GEMELDET

**Drimal Ja in Trun** Die Stimmbürger von Trun haben am Wochenende an der Urne alle drei Vorlagen klar gutgeheissen. Der Bruttokredit von 739 Millionen Franken zur Sanierung und Verbreiterung der Via Munt wurde mit 209 Ja- zu 73 Nein-Stimmen genehmigt. Dies unter dem Vorbehalt, dass die Regierung das Projekt zu 77 Prozent subventioniert. Die Realisierung des Projektes dauert zehn Jahre, sodass die von der Gemeinde zu tragenden Kosten jährlich rund 170 000 Franken betragen. Das Gesetz über die Wasserversorgung samt Gebührenregulativ wurde mit 186 Ja- zu 76 Nein-Stimmen angenommen, die neuen Statuten des Gemeindeverbandes Surselva wurden mit 203 Ja- zu 63 Nein-Stimmen genehmigt. (DE)

**Neues Brennholz-Center in Bonaduz** Am vergangenen Samstag wurde Grischia Brennholz – das laut den Betreibern erste vollautomatische Brennholz-Center Graubündens – in Bonaduz eröffnet. Die Tochtergesellschaft der Nauli AG produziert Brennholz aus Schweizer Buche. Das Besondere daran: Vom Sägen und Spalten über Trocknen bis zum Verpacken des Holzes auf Paletten verläuft die Produktion vollautomatisch. Grischia Brennholz gibt es in verschiedenen Grössen und Gewichtsklassen sowie für verschiedene Anwendungen: als reines Anfeuerungsset sowie für den Kamin-, Grill-, Pizza- und Holzofen.

**Bauarbeiten für «Wohnenplusfläsch» gestartet** Am Dorfeingang von Fläsch entsteht ein Neubau mit Dorfplätzen mit integrierter Postfiliale, Bistro und Wohnungen für ältere Menschen. Der Spatenstich für das Projekt «Wohnenplusfläsch» der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Fläsch war am Samstag erfolgt. Die Mieter können auf ein modulares und individuelles Serviceangebot an Hilfe, Pflege und Betreuung zurückgreifen. Das öffentliche Bistro soll auch als Mittagstisch für Schulkinder und ältere Menschen, sowie für Kleinanlässe genutzt werden. (BT/GAM)

# Baukultur als touristische Attraktion

Die **Veranstaltungsreihe «Dialog Kultur»** hat sich in ihrem diesjährigen Programm der Bedeutung der Baukultur im Kanton gewidmet. Am Samstag bildete eine Podiumsdiskussion im Schloss Reichenau den Abschluss der Reihe.

► MAYA HÖNEISEN

N

Nach den ganztägigen Exkursionen in Bergün, Safien und Ilanz und Valendas trafen sich Touristiker und Kulturinteressierte am vergangenen Samstag zum letzten Teil der Veranstaltungsreihe «Dialog Kultur» in den Schlössern Ortenstein und Reichenau. Ziel des Kurses, der dieses Jahr bereits zum dritten Mal durchgeführt wurde, ist es, Anregungen für neue kulturtouristische Angebote zu geben und damit das kulturelle Potenzial besser auszu-schöpfen. Veranstalter und Trägerorganisationen sind die Forschungsgruppe Tourismus und Nachhaltige Entwicklung Wergenstein, der Verein für Bündner Kulturforschung und der Bündner Heimatschutz.

Kulturelles Wissen weitergeben

Im Anschluss an zwei Führungen in Ortenstein und Reichenau durch die jeweiligen Besitzer referierte in Reichenau Philipp Maurer, ehemaliger Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes, zum Thema «Baukultur als Grundlage für den Bünd-



Im Schloss Reichenau diskutieren **Philipp Maurer, Gian-Battista von Tschärner, Carmelia Maissen und Marius Risi** (von links) unter der Leitung von **Stefan Forster** (Mitte) über Baukultur und Tourismus. (FOTO MARIETTA KORALD)

ner Tourismus». Der Kanton Graubünden verfüge über ein reiches baukulturelles Erbe mit einem besonderen Stellenwert, sagte Maurer. Da erwiesenermassen der Skitourismus in den nächsten Jahren abnehmen werde, gelte es, andere Angebote für die Gäste zu entwickeln. Bezüglich Baukultur müssten nicht nur kulturhistorische Gebäude, sondern auch Ortsbilder und Landschaften in die Angebotsgestaltung miteinbezogen werden, hielt er fest. Weiter müssten Berggebiete mit Anbietern und Konsumenten aus dem Unterland besser zusammenarbeiten. Eine gute Angebotsgestaltung fördere auch den Zusammenhalt zwischen Einheimischen und Gästen, erklärte Maurer, und er sprach diesbezüglich von einer Raumgeborgenheit, in welcher sich beide Seiten wohl fühlen könnten. Diese setze aber auch ein neues Gespräch zwischen Destinationen und Gästen voraus.

Zudem erachtete Maurer eine stärkere Differenzierung der touristischen Räume als notwendig. Die einzelnen Räume müssten sich mit eigenen Angeboten stärker voneinander abheben. Die Parkidee begrusste Maurer, aber auch bei die-

sem Projekt sei eine Weiterentwicklung ins Auge zu fassen – das heisst, Akteure von Tourismusseite und Einheimische, die kulturelles Wissen aus dem Alpenbereich an Gäste weitergeben.

Warum Baukultur erhalten?

Im anschließenden Podiumsgespräch diskutierten Marius Risi, Leiter des Instituts für Kulturforschung Graubünden, Carmelia Maissen, Regionalentwicklerin Regio Viamala und Architekturwissenschaftlerin, Gian-Battista von Tschärner, Schlossherr in Reichenau, und der Referent Philipp Maurer unter der Leitung von Stefan Forster, Leiter ZHAW Forschungsbereich Landschaft und Tourismus. Forster fragte als erstes generell nach dem Motiv, um Baukultur zu erhalten. Für Risi bedeutete dies, historische Entwicklungen zu erklären, Maissen sah einen identitätsstiftenden Wert im Raum. Maurer betonte, die Sehnsucht des Menschen, etwas aus seiner Vergangenheit zu erfahren.

Weiter stellte Forster die Frage, warum es nicht richtig gelinge, kulturelles Erbe auf die touristische Bühne zu bringen. Risis Auffassung nach braucht es Zeit, gute Konzepte

und Geduld. Maurer forderte, dass Personen mit Risikobereitschaft zu Projekten für die Inwertsetzung der Kulturlandschaft motiviert werden. Maissen warf ein, dass der Gast zwar bereit sei, ein teures Skiticket zu kaufen, aber kaum dazu, eine Dorf- oder Schlossführung zu betappen. Schlossherr von Tschärner unterstützte dieses Votum. Weiter sagte Maissen, dass der Austausch zwischen den verschiedenen Interessen, der Architektur, der Raumplanung sowie der Eigentümer zu wenig stattfinde. Es brauche eine stärkere Vermittlung der Baukultur den Gästen gegenüber.

Die Debatte ist erst der Anfang

Eine der Lösungen sah die Runde darin, Einheimische und Gastgeber generell besser in die Angebote einzubinden, als Kulturvermittler zu stärken, um so ein gemeinsames Verständnis für die kulturellen Werte im Kanton zu finden. Man war sich einig, dass das Potenzial noch nicht ausgereizt und auch auf politischer Ebene mehr Präsenz brauche und dass an der neu entstandenen Diskussion um den Wert von Kultur und Tourismus weitergearbeitet werden müsse.

INSERAT

**FREI BLEIBEN!** WAHL-VERSPRECHEN

**Damit die Schweiz Schweiz bleibt.**

Unabhängigkeit, Eigenständigkeit, direkte Demokratie, Neutralität und Föderalismus sind die Staatssäulen, die unsere Vorfahren erschaffen und erkämpft haben und die wir verteidigen. Dies im Wissen, dass es keine Freiheit ohne Sicherheit gibt. Im Bundesbrief, am Beginn unserer Eidgenossenschaft, gelobten die Gründer unseres Landes ebenso, keine fremden Richter anzuerkennen. Unsere Bundesverfassung nimmt in der Präambel auf, dass nur frei ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich am Wohl der Schwachen misst. In dieser Tradition versprechen die Kandidatinnen und Kandidaten der SVP gegenüber der Bevölkerung der Schweiz:

Wir wollen

- keinen Anschluss an die EU und keine Anerkennung fremder Richter, damit wir selber unsere Geschicke bestimmen können;
- die Zuwanderung begrenzen und keine 10-Millionen-Schweiz, damit wir weiterhin eine Lebenswerte und intakte Heimat haben;
- kriminelle Ausländer ausschaffen und die Missbräuche im Asylwesen bekämpfen, damit wir in Sicherheit leben können;
- tiefe Steuern für alle und weniger staatliche Regulierungen, um Arbeitsplätze zu sichern.



Wir Nationalratskandidaten waren beim Wahlversprechen am 22. August dabei:



Henz Brand, Chizers  
Martin Gian Cardana, Ilanz Dorf  
Renatus Casutt, Palers  
Mimo Cortes, Chur  
Valérie Favre Accola, Davos Platz  
Miguelina Marliño-Bobet, Medelun/Leventheke  
Seah Nay, Chur  
Rico Rieder, Maienfeld  
Livia Zanolini, Chur  
Jan Kren, Igis

SCHWEIZER QUALITÄT  
www.svp.ch  
DIESHALB AM 18. OKTOBER  
SVP WÄHLEN.

# Ein Aufsteller für Braunviehzüchter

Die **Eröffnungsauktion in der Bündner Arena in Cazis** verlief für die Bündner Braunviehzüchter erfreulich: **Ein Grossteil der Tiere fand einen Abnehmer.**

Die Eröffnungsauktion in der Bündner Arena in Cazis am vergangenen Samstag war – allen Unkenrufen zum Trotz – ein Erfolg. Von den 68 aufgeführten Tieren konnten 57 verkauft werden. Die Preise bewegten sich zwischen 2350 und 7850 Franken, das heisst, der Durchschnittspreis aller verkauften Tiere belief sich nach Auskunft von Christian Parli, Geschäftsleiter Graubündner Vieh AG, auf 3474 Franken. Das ist insofern eine positive Überraschung, als der Durchschnittspreis bei der diesjährigen Eröffnungsauktion höher war als im Vorjahr. «Das ist ein Aufsteller für die Bündner Braunviehzüchter», sagte Thomas Roffler, Präsident des Bündner Bauernverbandes.

Das Ergebnis ist keine Selbstverständlichkeit, musste man doch in Anbetracht der Entwicklung auf dem Schweizer Milchmarkt davon ausgehen, dass sich die Nachfrage

aus den Milchwirtschaftsbetrieben im Unterland – gelinde gesagt – in Grenzen halten werde. Dass dann aber ein Grossteil der aufgeführten Rinder trotz der angespannten Marktsituation einen Abnehmer fand, hat zwei Gründe: Die vor einer stattlichen Anzahl von Bauern und Viehhändlern in der Arena von den Bündner Jungzüchtern vorgeführten Tiere überzeugten bezüglich ihres Erscheinungsbildes und ihrer Abstammung. Sie sind ein Spiegelbild des Fortschritts, der in den vergangenen 20 Jahren in der Bündner Braunviehzucht erzielt worden ist.

Früher Rösli, heute Aileen

Tatsache ist, dass die Braunviehzucht heute ein internationales «Business» ist. Ein Blick in den Auktionskatalog bestätigt diese Wahrnehmung, nicht zuletzt aufgrund der Tiernamen. Hiess früher eine

Kuh noch Bliemli oder Rösli, so sind heute Namen, die auf eine amerikanische Abstammung schliessen lassen, gang und gäbe. So heisst das Rind, das bei der Auktion am Samstag den Spitzenpreis von 7850 Franken erzielte, Aileen. Das Spitzentier stammt aus dem Stall von Stefan Battaglia in Feldis.

Die Auktion war einmal mehr vorbildlich organisiert: Christian Parli stellte die Tiere anhand ihrer Abstammung vor und Auktionator Bruno Furrer brachte sie dann zügig an «den Mann». Die verkauften Tiere konnten am Vormittag im Stall besichtigt und von den Käufern – Landwirten und Händlern – unter die Lupe genommen werden. Tiere, die keinen Abnehmer fanden, das heisst, den vom Besitzer festgelegten Preis in der Arena nicht erzielen, wurden in den Stall zurück gebracht und konnten dort verkauft werden. EDY WALSER